Rafał Rosół

**Frühe semitische
Lehnwörter
im Griechischen**

I. EINFÜHRUNG

1. Übersicht über die Forschungsgeschichte

Die Anfänge der Forschung über die semitischen Lehnwörter im Griechischen finden sich schon bei den antiken und byzantinischen Autoren, die im Falle mancher Wörter auf semitische bzw. orientalische Herkunft hinweisen. Das Quellenwort wird hierbei nur in Einzelfällen angegeben, z.B. in einem Abschnitt aus der *Praeparatio evangelica* von Eusebius über die griechischen Buchstabenamen (10.5.11; vgl. Kapitel III).

Sowohl bei Eusebios von Caesarea, als auch bei anderen christlichen Autoren und vor allem bei den neuzeitlichen Forschern vom 16. zum 18. Jh. wird den Beziehungen zwischen der altgriechischen und der biblisch-hebräischen Sprache besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die meisten vor dem 19. Jh. entstandenen Arbeiten beruhen jedoch auf der irrigen Annahme, dass das Hebräische als Sprache des Alten Testaments *lingua primaeva* für alle anderen Sprachen war. Dementsprechend wurde mit allen Mitteln versucht, eine hebräische Herkunft des griechischen Wortschatzes nachzuweisen. Einer der einflussreichsten Vertreter dieser Richtung ist É. Guichard, der in seinem Werk *L'harmonie étymologique des langues* (1606), eine große Anzahl griechischer Wörter auf die hebräischen zurückführt. Auch andere Gelehrten jener Zeit, z.B. Z. Bogan (*Homerus Ἐβραϊζῶν, sive comparatio Homeri cum Scriptoribus Sacris quoad normam loquendi*, 1658) und L. de Thomassin (*Methode d'enseigner la grammaire ou les langues par rapport à l'Écriture sainte, en les réduisant toutes à l'hebreu*, 1690-93), bemühten sich, so viel griechische Wörter wie möglich aus dem Hebräischen herzuleiten. Ihre Etymologien fußen jedoch im Grunde genommen auf wenig wahrscheinlichen semantischen Verschiebungen oder phonetischen Wandeln.

Vor dem Hintergrund der frühen Gelehrten hebt sich S. Bochart ab, der ein Wegbereiter der echt wissenschaftlichen Untersuchungen über die semitischen Lehnwörter im Griechischen genannt werden kann. Vor allem in seiner berühmten *Geographia sacra* (1646) weist er auf einen breiten kulturellen Kontext hin und nimmt – auf der Grundlage der hebräischen Sprache – einen phönizischen Ursprung für viele griechische Wörter an. Eine Reihe seiner Vorschläge hat bei den späteren Forschern breite Zustimmung gefunden.

Mit der Entwicklung der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft und der Entdeckung immer neuer orientalischer Sprachen hat sich die Auffassung zur Frage des semitischen Sprachgutes im Griechischen erheblich gewandelt. Die früheren Hypothesen werden wesentlich kritischer bewertet und die neuen mit größerer Vorsicht formuliert. Einen wichtigen Schritt nach vorn bildete eine kurze, ca. 50 Wörter umfassende Liste semitischer Lehnwörter im Griechischen, die sich in der *Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift* (1815: 66) von W. Gesenius befindet und zum Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen wurde.

In Anlehnung an Gesenius' Liste sind im 19. Jh. noch einige andere ähnliche Zusammenstellungen entstanden. Zu erwähnen ist ein Abschnitt in der *Histoire générale et système comparé des langues sémitiques* (1878: 205-208; erste Aufl. 1855) von E. Renan, der Aufsatz *La légende de Cadmus et les établissements phéniciens en Grèce* (5^e article) (1867) von F. Lenormant und die Appendix *Connection of Hebrew and Greek Words, Indicative of Early Commerce* in E.B. Puseys Buch *Daniel the Prophet* (1885: 514-517).

Großes Interesse an semitischen Lehnwörtern im Griechischen hat auch der Orientalist P. von Lagarde, der zwar weder eine Abhandlung zu dieser Frage publiziert noch eine Liste von Lehnwörtern aufgestellt, aber am Rande anderer Untersuchungen semitische Etymologien für viele griechische Wörter vorgeschlagen hat. Seine Hypothesen sind in mehreren Arbeiten verstreut, insbesondere in *Reliquiae iuris ecclesiastici antiquissimae* (1856), *Anmerkungen zur griechischen Übersetzung der Proverbien* (1863), *Gesammelte Abhandlungen* (1866), *Armenische Studien* (1877), *Semitica* (1878-79), *Orientalia* (1879-80), *Mittheilungen* (1884-91) und *Beiträge zur baktrischen Lexikographie* (1886).

Die erste Publikation, die ausschließlich den semitischen Lehnwörtern im Griechischen gewidmet ist, ist der Aufsatz *Semitische Lehnworte im älteren Griechisch* (1877) von A. Müller. Der Verfasser legt eine Übersicht über zirka 100 semitische Etymologien vor, die er hinsichtlich ihrer Phonetik, Morphologie und Semantik bewertet. Er ist dabei sehr kritisch und äußert gegenüber den meisten Hypothesen Skepsis.

Viel mehr Material hat W. Muss-Arnolt in seinem fast einhundertseitigen Aufsatz *On Semitic Words in Greek and Latin* (1892) gesammelt. Er bietet semitische Etymologien für zirka 500 griechische Wörter (einschließlich Eigennamen und Glossen), die er in 25 semantische Kategorien einteilt: 1. Religion, 2. Human beings, professions, and trades, 3. Country, land, and sea, 4. The house, its parts and surroundings, 5. Clothing and ornaments, 6. Utensils and furniture, 7. Vessels, 8. Food, 9. Four-footed animals, 10. Birds, 11. Other animals, 12. Vegetable kingdom, herbs etc., 13. Fruits and trees, 14. Flowers, 15. Spices, 16. Commerce, 17. Weights and measures, 18. Money, 19. Writing,

20. Musical instruments, 21. Minerals, 22. Precious stones, 23. Military, 24. Wine, etc., 25. Varia. Der Verfasser bespricht eingehend die bisherigen Hypothesen, von denen er mehr als die Hälfte ablehnt. Diese Arbeit ist dadurch auch ein guter bibliographischer Führer durch die frühere Fachliteratur.

Muss-Arnolts Aufsatz wurde jedoch kurz danach durch die Monographie *Die semitischen Fremdwörter im Griechischen* (1895) von H. Lewy ersetzt. Der Autor zieht ca. 800 griechische Wörter (ebenfalls einschließlich Eigennamen und Glossen) aus 17 Kategorien heran: 1. Tiere, 2. Pflanzen, 3. Mineralien, 4. Menschenleben, 5. Nahrung, 6. Tracht, 7. Wohnung und Hausgerät, 8. Maße und Münzen, 9. Technik, 10. Land, 11. Meer und Schifffahrt, 12. Spiele, 13. Musik, 14. Wissenschaften, 15. Kriegswesen, 16. Mythen, 17. Kultus. Lewy bezieht sich einerseits auf die früheren Etymologien (mit Zurückweisung vieler von ihnen), andererseits stellt er Hunderte eigene Hypothesen auf, von denen jedoch nur wenige beachtenswert sind (in meisten Fällen nimmt er wenig überzeugende Bedeutungsverschiebungen oder rekonstruierte Quellenwörter an). Lewy hat auch später noch einige Beiträge zu den semitischen Lehnwörtern im Griechischen veröffentlicht (1928a; 1928b; 1931).

Von den Arbeiten des 19. Jhs. ist auch die Abhandlung *Quae res et quae vocabula a gentibus Semiticis in Graeciam pervenerint* (1890) von E. Ries zu erwähnen, die eine linguistische Untersuchung unter Berücksichtigung des kulturellen Kontextes darstellt. Für die Frage der Lehnwörter besonders wichtig sind die Paragraphen 14-18 (*Vestimenta, Metalla, Herbae et arbores, Animalia, Organica musica*).

In der ersten Hälfte des 20. Jhs. wurden keine großangelegten Forschungen über die semitischen Lehnwörter im Griechischen unternommen. Zu erwähnen ist eventuell H. Grimmes Aufsatz *Hethitisches im griechischen Wortschatze* (1925). Der Verfasser behauptet, dass viele semitische Lehnwörter (einschließlich der Buchstabennamen) durch anatolische Vermittlung ins Griechische gelangten, aber seine Argumentation ist größtenteils ohne Beweiskraft.

Eine neue Bearbeitung der semitischen Lehnwörter im Griechischen hat M.L. Mayer im Jahre 1960 veröffentlicht. In ihrem vierzigseitigen Aufsatz *Gli imprestiti semitici in greco* akzeptiert sie einen semitischen Ursprung für zirka 50 Wörter (einschließlich einiger nachklassischer Wörter) und außerdem für eine Reihe von Hesychglossen. Die Autorin zieht zahlreiche Angaben aus den semitischen Sprachen heran und berücksichtigt auch mykenische Formen. Das Material wird in folgende Gruppen eingeteilt: 1. Gli imprestiti semitici in miceneo, 2. Gli imprestiti semitici entrati in greco durante il primo millennio (Nomi di animali; Nomi di piante e dei loro prodotti; Termini tecnici; Termini vari), 3. Le glosse di Esichio di origine semitica, 4. Elementi semitici nel dialetto di Cipro.

Auf M.L. Mayers Aufsatz stützt sich É. Masson, die einige Jahre später die Monographie *Recherches sur les plus anciens emprunts sémitiques en grec* (1967) verfasst hat. Die Autorin beschränkt sich grundsätzlich nur auf die frühen Lehnwörter (bis zum Ende der klassischen Zeit), bezieht aber auch einige spätere Entlehnungen und kyprische Glossen ein. Die einzelnen Wörter sind relativ ausführlich behandelt, obwohl phonetische oder morphologische Fragen nur vereinzelt besprochen werden. Das Buch, das nach wie vor ein Standardwerk über die frühen semitischen Entlehnungen im Griechischen darstellt, enthält folgende Wörter:

1. Mots qui sont réellement empruntés à une langue sémitique

- Tissus et vêtements: βύσσοσ; κασᾶσ; σάκκοσ; σινδῶν; χιτῶν;
- Termes commerciaux: ἄρραβῶν; μνᾶ; σίγλοσ; χρυσός;
- Noms de récipients: γαυλόσ-γαῦλοσ; κάδοσ; σιπύη;
- Noms de plantes: κάννα; κασία; κιννάμωμον; κιττώ; κρόκοσ; κύμινον; κύπροσ; λίβανοσ, λιβανωτός; μύρρα; νάρδοσ; σήσαμον; σοῦσον; χαλβάνη;
- Termes divers: δέλτοσ; ἴασπισ; κάμηλοσ; νάβλασ;
- Gloses sémitiques dans le dialecte chypriote: ἀβάθ; ἀβαρταί; ἀγόρ; ἄριζοσ; γάνοσ; ζάβατοσ; θίβωνοσ;

2. Mots dont l'origine sémitique est possible

- βάλαμον; βίκοσ; ἐλέφασ; κακκάβη (κάκκαβοσ); λέων, λις; μάγαρον (μέγαρον); ὀθόνη; πανδοῦρα; σαμβύκη; σήσ; τύμπανον;

3. Mots qui ne sont pas d'origine sémitique

- ἄβαξ; ἄβρα (ἄβρα); ἀνοπαῖα-ἀνόπαια; βάκκαρισ; βύβλοσ; κάρβανοσ-καρβάν; κελέβη; κόλλυβοσ; κοράλλιον; κύπειρον.

Seit der Veröffentlichung des Buches von É. Masson sind einige Publikationen erschienen, die zur Diskussion über die semitischen Lehnwörter im Griechischen wesentlich beigetragen haben. Zu erwähnen ist unter anderem eine Reihe der Aufsätze von J.B. Brown, der sich zwar auf gemeinsame kulturelle Elemente in der griechischen Literatur und im Alten Testament konzentriert, hierbei jedoch auch viele griechische und hebräische Wörter vergleicht (s. Brown 1963; 1965; 1968; 1971; 1979; 1980; 1981; 1989). Diese Aufsätze sind später mit geringen Änderungen in einem dreibändigen Buch *Israel and Hellas* (1995-2001) gesammelt worden.

Etlliche vergessene semitische Etymologien und neue Hypothesen behandelt der Aufsatz *The Origins of the Greek Lexicon: Ex oriente lux* (1974) von O. Szemérenyi. Diese Publikation zeigt, dass die Erforschung der orientalischen Lehnwörter im Griechischen keineswegs abgeschlossen ist, sondern durchaus noch neue Ergebnisse bringen kann. Beachtenswert sind auch weitere Bemerkungen zur orientalischen Herkunft des griechischen Wortschatzes, die Szemé-

renyi in verschiedenen Arbeiten, vor allem in den Rezensionen des etymologischen Wörterbuches von P. Chantraine macht (Szemerényi 1971; 1977; 1981).

Zu erwähnen ist außerdem eine 37 Wörter umfassende, chronologisch (1. Mycenaean, 2. Epic, 3. 7th-6th cent. B.C., 4. 5th-4th cent. B.C.) geordnete Liste der semitischen Lehnwörter im Griechischen von T.F.R.G. Braun im dritten Band (Teil 3) von *The Cambridge Ancient History* (1982: 25f.). Einige interessante Hypothesen und Bemerkungen bieten auch W. Burkert in *The Orientalizing Revolution* (1992) und M.L. West in *The East Face of Helicon* (1997). Beachtenswert ist ferner der Aufsatz *The Impact of Non-Indo-European Languages on Greek and Mycenaean* (1992) von E.D. Francis.

Einen Versuch, É. Massons Monographie zu ergänzen, hat G. Bai vor einigen Jahren in seiner Dissertation *Semitische Lehnwörter im Altgriechischen* (2009) unternommen. Der Autor präsentiert semitische Etymologien für fast 60 in alphabetischer Reihe angeführte griechische Wörter. Er entwickelt vor allem frühere Hypothesen weiter (z.B. die von O. Szemerényi), schlägt aber auch einige eigene Etymologien vor. Diese Arbeit ist ohne Zweifel sehr hilfreich, obwohl die dort dargestellten Erklärungen und Ergebnisse größtenteils als kontrovers zu betrachten sind. Über die Hälfte der Etymologien muss aus semantischen, phonetischen oder morphologischen Gründen abgelehnt werden, die übrigen bedürfen dagegen zumeist Ergänzungen oder Berichtigungen. Das Buch kann deswegen lediglich in einem eingeschränkten Sinne als Supplement zu É. Massons Monographie dienen.

Zum Schluss ist auf andere in den letzten Dekaden publizierte Arbeiten zu verweisen, die jedoch wegen ihrer inakzeptablen Forschungsergebnisse von geringer Bedeutung sind. Zu dieser Gruppe gehören die von M. Masson in den achtziger Jahren veröffentlichten Aufsätze über die semitischen Lehnwörter im Griechischen (s. M. Masson 1983; 1986a; 1986b; 1986c; 1986d; 1986e; 1987a; 1987b; 1988; 1989a; 1989b). Der Autor verwendet eine alte Methode, die auf der Rekonstruktion eines passenden Quellenwortes aufgrund einer semitischen Wurzel basiert (die sog. Wurzeletymologie). Er nimmt dabei meistens eine wenig überzeugende Bedeutungsentwicklung an und stützt sich sehr oft auf Material aus spät belegten semitischen Sprachen, vor allem aus dem Arabischen.

Ein anderer Forscher, dessen Etymologien einer Kritik nicht standhalten, ist M. Bernal. In den Jahren 1987-2006 hat er das dreibändige Buch *Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilisation* publiziert (vgl. auch Bernal 2001), dessen dritter Band mit dem Untertitel *The Linguistic Evidence* ausschließlich der Frage der Lehnwörter gewidmet ist. Der Verfasser versucht zu beweisen, dass ein großer Teil des griechischen Wortschatzes aus dem Ägyptischen oder Semitischen stammt, und schlägt dementsprechend Etymologien für fast 1000 Wörter (einschließlich Eigennamen) vor. Die meisten seiner Hypothesen sind jedoch aus semantischen Gründen abzulehnen, die anderen haben in

phonetischer bzw. historischer Hinsicht keine Beweiskraft. Gut begründet ist daher die Schlussfolgerung, die J.H. Jasanoff und A. Nussbaum in ihrem rezensierenden Aufsatz *Word Games. The Linguistic Evidence in Black Athena* (1996) aus der Analyse von Bernals Vorschlägen ziehen: „Our judgment, then, is that Bernal’s claim to have uncovered “hundreds” of viable Greek-Egyptian and Greek-Semitic etymologies is simply false. We doubt that he has discovered even one such etymology that is wholly new“ (S. 201).

2. Bearbeitung der Lehnwörter

Das gesamte Material wird in den Kapiteln II-VIII dargestellt. Der wichtigste Teil des Buches ist dabei Kapitel II, das in Form eines erweiterten Lexikons die Wörter umfasst, die wahrscheinlich aus dem Semitischen entlehnt sind. In jedem Stichwort wird Auskunft über Formen (mit Berücksichtigung aller Nebenformen und dialektalen Varianten) und Bedeutungen gegeben. Ableitungen und Komposita werden dagegen nur dann herangezogen, wenn sie zur etymologischen Untersuchung beitragen.

Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Informationen antiker und byzantinischer Autoren gerichtet, die auf fremde Herkunft der einzelnen Wörter hinweisen können und daher häufig als Ausgangspunkt für die Suche nach der Etymologie dienen. Manchmal sind diese Angaben jedoch irreführend und können deswegen nicht als entscheidendes Argument für die Herkunft der Wörter betrachtet sein. Ein aufschlussreiches Beispiel ist φοῖνιξ, -τικος, der Name eines Saiteninstruments, das bei Athenaios (14.40 [637b]) als Erfindung der Phönizier bezeichnet wird (zweifellos aufgrund Φοῖνιξ ‘Phönizier’). Wahrscheinlich ist dieser Instrumentenname jedoch eher nicht semitischen Ursprungs, sondern stammt aus dem Ägyptischen: ägypt. *bnt* / *bjnt* ‘Harfe’, ägypt. demot. *bjnt* ‘ds.’, kopt. *boine* (S), *baine* (A₂), *ouôini* (B) ‘ds.’ (dazu s. z.B. Sethe 1908: 85; Billigmeier 1977; Blažek 1998-99: 25).

Als wichtigste Angaben folgen dann die Formen aus den semitischen Sprachen. Alle Formen werden hierbei mit Verweis auf die Wörterbücher bzw. die sonstige Fachliteratur aufgelistet (berücksichtigt sind auch Wörter aus anderen orientalischen Sprachen). Bei jeder Etymologie werden auch Fragen bezüglich der Anpassung der Lehnwörter im Griechischen beantwortet.

Die Herkunft der Wörter in Kapitel II wird in einer dreistufigen Skala bestimmt:

- semitisches Lehnwort (semitische Etymologie des Wortes ist sicher);
- wahrscheinlich semitisches Lehnwort (semitische Etymologie ist sehr plausibel);
- vielleicht semitisches Lehnwort (semitische Etymologie ist denkbar).

Jedes Stichwort enthält auch einen Kommentar, in dem die Fachliteratur zitiert, ein Überblick über die Forschungsgeschichte zur Herkunft des bisjeweiligen Wortes gegeben sowie andere eventuelle Probleme besprochen werden.

Eine gegenüber Kapitel II ergänzende Rolle spielen die sechs folgenden Kapitel. Kapitel III umfasst die griechischen Buchstabennamen, wobei Gegenstand der Untersuchung alle Namen sind, nicht nur diejenigen, die aus der phönizischen Sprache stammen. Kapitel IV und V enthalten die Lehnwörter, die vielleicht durch semitische Vermittlung aus dem Ägyptischen und Iranischen ins Griechische gelangt sind. In Kapitel VI befinden sich einige orientalische Lehnwörter, die zwar Entsprechungen in den semitischen Sprachen haben, bei denen jedoch ein direkter Zusammenhang zwischen den griechischen und den semitischen Formen aus phonetischen bzw. morphologischen Gründen fragwürdig ist. Kapitel VII ist den Wörtern indogermanischen Ursprungs gewidmet, die entfernte Beziehungen mit den entsprechenden semitischen Formen aufweisen. Kapitel VIII enthält Etymologien, die aus verschiedenen Gründen nicht akzeptiert werden können. Berücksichtigt sind hier die wichtigsten, in der Fachliteratur seit dem Anfang des 19. Jhs. aufgestellten Hypothesen.

Alle Wortformen (mit Ausnahme der griechischen) werden in Transkription angegeben. Wenn die benutzten Wörterbücher eine Transkription haben, wird die angenommen. In den übrigen Fällen werden die üblichen Transkriptionsweisen verwendet. Zur Vermeidung von Unklarheiten folgende Bemerkungen:

- ägyptisch – wie in GHw;
- ägyptisch-demotisch – wie in CDD;
- arabisch – wie in AW;
- koptisch – es wird eine vereinfachte Transliteration verwendet: λ a, $\mathbf{B}$ b, Γ g, Δ d, ϵ e, $\mathbf{Z}$ z, $\mathbf{H}$ ê, Θ th, $\mathbf{I}$ i, $\mathbf{EI}$ ei, $\mathbf{K}$ k, λ l, $\mathbf{M}$ m, $\mathbf{N}$ n, $\mathbf{\Xi}$ ks, $\mathbf{O}$ o, $\mathbf{\Pi}$ p, $\mathbf{P}$ r, $\mathbf{C}$ s, $\mathbf{T}$ t, $\mathbf{Y}$ u, $\mathbf{OY}$ ou, Φ ph, $\mathbf{X}$ kh, Ψ ps, ω ô, $\mathbf{\Psi}$ š, $\mathbf{4}$ f, $\mathbf{2}$ h, $\mathbf{x}$ č, $\mathbf{\sigma}$ c, $\mathbf{\dagger}$ ti, $\mathbf{b}$ x, $\mathbf{z}$ x;
- syrisch: bei den Konsonanten wird die Spirantisierung nicht markiert;
- ugaritisch: alphabetische Formen nach DUL, syllabische Formen nach Huehnergard 1987, Buchstabennamen in akkadischer Umschrift nach Krebernik 2007.

3. Kriterien zur Bewertung der Etymologien

Es gibt keinen Zweifel, dass die Fremdwörter eine etwas andere Behandlung erfordern als der aus der Ursprache ererbte Wortschatz. Vor allem unterliegen sie nicht so strikten Lautgesetzen, obwohl auch sie gewisse Regeln und Übereinstimmungen aufweisen. Als Beispiel kann der semitische Konsonant *g* dienen, der

im Griechischen auf dreifache Weise wiedergegeben wurde: als γ [g] (z.B. γαυλός m. ← akkad. *gullu*, ugar. *gl*, phön. *gln*, hebr. *gullā* u.a.), als κ [k] (z.B. κάμηλος m./f. ← akkad. (nassyr.) *gammalu*, hebr. *gāmāl*, reichsaram. *gml*, jüd.-aram. *gamlā* / *gml*, asüdarab. *gml*, arab. *ġamal* u.a.) und als χ [k^h] (z.B. χλαμύς f. ← akkad. (nassyr., nbabyl.) *gulēnu* / *gulānu*, hebr. *gəlôm*, jüd.-aram. *glymh* / *glymth* / *gəlīmā* u.a.). Die Übereinstimmung zwischen dem semitischen Laut und seinen Entsprechungen im Griechischen besteht hier darin, dass der Konsonant ein Verschlusslaut bleibt und im Prinzip denselben Artikulationsort bewahrt.

Eine wichtige Rolle bei der Bewertung der postulierten Etymologien spielen die Parallelen, welche andere Lehnwörter für die Phonetik und Morphologie liefern. Es ist jedoch auch mit unerwarteten Irregularitäten und Veränderungen unterschiedlicher Art zu rechnen (z.B. durch Einfluss einheimischer Wörter). Auf jeden Fall muss die formale Seite möglichst ausführlich erklärt werden. Bei vielen bisher vorgeschlagenen Hypothesen fehlt jedoch eine befriedigende Begründung für die phonetische oder morphologische Adaptation des suggerierten semitischen Quellenwortes. Deswegen sind z.B. folgende Gleichsetzungen als unbefriedigend zu betrachten (alle in diesem Abschnitt zitierten Hypothesen befinden sich in Kapitel VIII):

- ἀκτή f. ‘Vorgebirge, Felsküste, schroffes Ufer u.a.’ – akkad. *aḫātu* ‘Ufer, Abhang’;
- ἄναξ, -ακτος m. ‘König’, myk. *wa-na-ka* – hebr. *meleḵ* ‘König’;
- ἀσάμινθος m. ‘Badewanne’, myk. *a-sa-mi-to* – akkad. *nemsû* / *namsû* ‘Waschbecken, Waschschale; Waschzuber, Waschwanne’ (vgl. akkad. *nemsētu* / *namsītu* / *nensētu* ‘Waschschale’, *namzītu* ‘Maischbottich’);
- γέφυρα, böot. βέφυρα, kret. δέφυρα, lak. δίφυρα f. ‘Brücke’ – akkad. *gišru* ‘Sperrholz; Brücke’, jüd.-aram. *gišrā* ‘Brücke; Balken’, mhebr. *gešer* ‘Brücke’, arab. *ġisr* ‘ds.’;
- κίθαρις, -ιος und κιθάρα, ion. κιθάρη f. ‘Kithara’ – hebr. *kinnôr* ‘Lyra’;
- κυρβασία f. ‘persische (spitze) Kopfbedeckung, Mütze’ – akkad. *karballatu* ‘(Spitz-)Mütze’, bibl.-aram. *karbalā* ‘Mütze’;
- ὄρος n. ‘Berg, Gebirge, Anhöhe’ – hebr. *har* ‘Berg, Gebirge’;
- παλάθη f. ‘Art Kuchen (aus Früchten)’ – ugar. *dbl* ‘Feigenkuchen’, hebr. *dəḫēlā* ‘Feigenkuchen’ u.a.;
- πράσον n. ‘Lauch; Art lauchähnlichen Meergrases’ – akkad. *karasū* ‘Lauch, Porree’, syr. *krātā* ‘ds.’, arab. *karrāt* / *kurrāt* / *kurrāt* ‘ds.’;
- σικύα, ion. σικύη f. ‘Flaschenkürbis (*Lagenaria vulgaris*)’ – akkad. *qiššu* ‘Melone, Flaschenkürbis, Gurke’, hebr. *qiššū’ā* ‘Posthorngurke’;
- σφάζω, att. σφάττω, böot. σφάδδω (aus *σφαγ-ίω) ‘schlachten (durch Abschneiden der Kehle), töten, opfern’ – ugar. *dbḥ* ‘opfern’, *dbḥ* ‘Schlachtopfer, Opfermahl’, *dbḥt* ‘Art Opfer, Akt des Opfern’, phön. u. pun. *zbḥ*